Plackerei

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **6 (1980)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359365

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PROSTAGLANDINE: EINE QUAL

In deutschen Kliniken sollen vermehrt – "im Grosseinsatz" – Prostaglandine für Schwangerschaftsunterbrechungen angewendet werden. Vorgesehen ist das noch nicht zugelassene Präparat "Sulproston", hergestellt vom Pharmakonzern Schering. In einem öffentlichen Hearing rechtfertigten die Experten die erwiesenermassen schmerzhafte Prozedur folgendermassen: Mit dem Medikament, das künstliche Wehen auslöst, werde "schonender und natürlicher" der Gebärmutterhals geöffnet, als dies mit den üblicherweise eingeführten Stiften bei Schwangerschaftsabbrüchen möglich sei. Dafür müssten die Frauen eben Nebenwirkungen wie Krämpfe im Unterleib, Übelkeit oder Erbrechen in Kauf nehmen.
Mit Schmerzmitteln könne man aber auch diesen unangenehmen Nebenwirkungen beikommen.
Ein amerikanischer Wissenschaftler, der Untersuchungen über Komplikationen bei Abtreibungen machte, ist dagegen der Ansicht, dass bis zur 12. Woche die Absaugmethode das schonendste und risikoärmste Verfahren sei. Eines sei aber sicher: der Arzt müsse sein Handwerk verstehen.

(aus: "Stern", Sep.-Nummer)

Feministinnen: Suche Streitgespräche mit engagierter Feministin, vielleicht auch gleichzeitig mit zwei oder drei. Komme ohne Diskussion in meinen Überlegungen betr. Reste von Chauvi-Standpunkten nicht weiter. Zuschr. WD 5865 KStA, Breite Str. 70, 5 Köln1.

Aus dem „Kölner Stadt-Anzeiger"

RAUCHEN ERHÖHT NEBENRISIKEN DER "PILLE"

Laut einem Bericht der Schweizer Ärzte Information (SAeI) kommen bei Frauen, die hochdosierte Pillen (also nicht die Minipille und ein Grossteil der normalen Pillen) nehmen müssen, folgende Erkrankungen häufiger vor: Herzinfarkt, Hirnschlag/Hirnblutung, Beinvenenthrombose, Lungenembolien, Bluthochdruck und Gallenblasenerkrankungen. Verstärkt werden die Risiken für Herzinfarkt, Hirnschlag und Hirnblutung bei Frauen über 35 Jahren, wenn sie die Pille schon längere Zeit einnahmen und dazu starke Raucherinnen sind. Es spielen dabei wahrscheinlich die schädigenden Wirkungen der Pille und des Rauchens auf die Gefässwände, die Blutfettzusammensetzung, die Blutgerinnung und den Blutdruck eine wichtige Rolle.
Es wird den Frauen über 40 Jahren empfohlen, andere Verhütungsmittel anzuwenden. Raucherinnen sollten die Pilleneinnahme schon ab 30. bis 35 Jahren stoppen!

KINDER GEBÄREN ALS LUKRATIVER JOB

Im US-Bundesstaat Kentucky ist dieses Jahr ein "Verein für stellvertretende Elternschaft" gegründet worden. Dieser Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, kinderlose Ehepaare, von denen der männliche Teil zwar zeugungsfähig, der weibliche aber steril ist, durch Vermittlung von Frauen, die bereit sind, Schwangerschaft und Niederkunft "in Vertretung" zu übernehmen, zu einem Kind zu verhelfen. Die Stellvertretermutter verdient dabei zwischen 8'000 und 16'000 Fr. Die Gründer des Vereins sind der Meinung, dass dieser Weg zu einem Kind zu kommen, sicherer und billiger ist, als die Adoption von Babies auf dem "schwarzen Markt" (auch in den USA ist es schwierig, auf legalem Weg zu einem Adoptivkind zu kommen.) "Bei uns wissen die Leute wenigstens, woran sie sind und was sie bekommen", meinte eine Vereinsgründerin!

KINDER SCHREIBEN

Das Schlimmste an der Schule finde ich, dass sie aus uns ganz gemeine Menschen macht. Wir dürfen nicht füreinander da sein, sondern müssen Gegner sein. Weil wir in Dumme und Gescheite eingeteilt werden mit den Noten. Ich glaube deshalb kommen später die Erwachsenen auch nicht miteinander aus, jeder will besser sein als der andere und mehr haben, und sie sind neidisch aufeinander.
Da mache ich nicht mit

Christina

Plackerei

. . . aber daß man jetzt auch noch von seiten der Wissenschaft anfängt, diese ekelhafte Haushaltsarbeit zu rechtfertigen, nein, das ist zuviel. Was um Himmelswillen kann an einer einzigen Haushaltsarbeit schön sein??? Das Fensterputzen, hin und her den Arm schwingen, rauf und runter springen zum neuen Wasser? Das Staubsaugen??? Das Wäschewaschen — selbst mit den heutigen DDR-Waschmaschinen??? Rauf, runter bücken, schleppen, schleppen, das soll eine Freude und nützlich sein??? Asche rauswühlen aus dem Ofen, raustragen? Windelnwaschen, wenn man kleine Kinder hat, die Windeln riechen nicht gut. Nichts und nichts ist an Hausarbeit schön, alles ekelhafte schwere Plackerei. Einzig und allein das Kochen, das Essenbereiten, das kann ein echtes Hobby sein.

(Leserbrief aus der DDR-Wochenzeitung *Sonntag*)

GLEICHBERECHTIGUNG IN DER WAADTLÄNDER VERFASSUNG?

Die Gleichheit von Mann und Frau vor dem Gesetz soll im Kanton Waadt in der Verfassung verankert werden. Der Waadtländer Grosse Rat hat einen solchen Verfassungstext zugestimmt, über den letztlich noch die Stimmbürger zu entscheiden haben.

Ausserrhoden will die «natürliche Rollenteilung»

Herisau. M. W. «Mädchen und Knaben haben grundsätzlich Anspruch auf dasselbe Fächerangebot»: Diesen Gleichstellungsartikel im Entwurf des ersten Schulgesetzes von Appenzell Ausserrhoden strich der Kantonsrat am Montag anlässlich der ersten Lesung dieser Landsgemeindevorlage mit deutlicher Mehrheit. Dagegen nahm er mit nur zwei Gegenstimmen einen Zusatz an, der besagt, die Stundenpläne seien so einzurichten, «dass für Knaben und Mädchen gleichermassen der Besuch von Freifächern möglich ist».

Die Streichung des Gleichstellungsartikels kam nach ausgiebiger Debatte zustande, die Erziehungsdirektor Alder, der den Artikel verteidigte, «demagogisch» nannte.

Begründet wurde die Streichung vor allem damit, die «natürliche Rollenteilung» müsse gewahrt bleiben. BaZ 20/10/80